

### **Achtung!**

Dies ist eine Internet-Sonderausgabe des Aufsatzes  
„Zur indogermanistischen Ausbildung in der zweiten Hälfte des  
19. Jahrhunderts“ von Jost Gippert (1993).

Sie sollte nicht zitiert werden. Zitate sind der Originalausgabe in  
*Münchener Studien zur Sprachwissenschaft* 54, 1993, 65-121 zu entnehmen.

### **Attention!**

This is a special internet edition of the article  
“Zur indogermanistischen Ausbildung in der zweiten Hälfte des  
19. Jahrhunderts” by Jost Gippert (1993).

It should not be quoted as such. For quotations, please refer to the original  
edition in *Münchener Studien zur Sprachwissenschaft* 54, 1993, 65-121.

**Alle Rechte vorbehalten / All rights reserved:**

Jost Gippert, Frankfurt 1998-2011

JOST GIPPERT

## **Zur indogermanistischen Ausbildung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts**

Will man sich mit der geschichtlichen Entwicklung einer wissenschaftlichen Disziplin wie der Indogermanistik auseinandersetzen, so ist man, besonders wenn es um länger zurückliegende Epochen geht, normalerweise auf regulär publizierte Äußerungen von Vertretern des Faches angewiesen; das heißt, man kann im allgemeinen lediglich von veröffentlichten Forschungsergebnissen auf den Werdegang der Forschung zurückschließen. Nur in Ausnahmefällen wird es hingegen möglich sein, auch die Entwicklung der Lehre als des zweiten Standbeines des Faches nachzuzeichnen.

Durch einen glücklichen Zufall können wir uns heute einen gewissen Einblick in die indogermanistische Ausbildung verschaffen, wie sie in den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts in Erlangen und Leipzig vermittelt wurde. Im Nachlaß des 1986 verstorbenen Indogermanisten Richard VON KIENLE, den meine Frau und ich von einem Berliner Antiquar erwerben konnten, fand sich, was ihn für uns besonders interessant machte, der bedeutende Teil eines anderen Nachlasses wieder, nämlich der von Christian BARTHOLOMAE. So verfügen wir jetzt nicht nur über BARTHOLOMAES Handexemplare der meisten seiner eigenen Buchveröffentlichungen, sondern auch über sonstige mit seinen handschriftlichen Anmerkungen versehene Standardwerke der älteren Indogermanistik. Eigentliche handschriftliche Materialien, etwa Briefe, fehlen hingegen fast völlig. Lediglich drei Kladden mit handschriftlichen Aufzeichnungen verblieben bei den Büchern, und zwar wahrscheinlich deshalb, weil sie ähnlich wie verschiedene Konvolute von eigenen und anderen Sonderdrucken eingebunden waren. Diese drei Kladden enthalten nun die folgenden Materialien — da sie jeweils datiert sind, kann ich sie in chronologischer Reihenfolge anführen: Die erste Kladder aus dem Sommer 1874 beinhaltet BARTHOLOMAES Mitschrift der Vorlesung "Elemente der vergleichenden Sprachwissenschaft mit besonderer Rücksicht auf die Ziele und Aufgaben der classischen Philologie", gehalten von (Georg) CURTIUS (vgl.

Abb. 3); die zweite, zusammengeheftet unter dem Stichwort "Armen(ische) Gramm(atik)", umfaßt zum einen eine Mitschrift der "Lautlehre der armenischen Sprache", gehalten von (Heinrich) HÜBSCHMANN im Sommer 1875, ebenfalls in Leipzig, und zum anderen die einer Veranstaltung über "Armenische Grammatik und Chrestomathie", gehalten von (Friedrich) SPIEGEL in Erlangen im Sommer 1876 (vgl. Abb. 7); die dritte Kladde enthält BARTHOLOMAES "Präparation zu den mittelpersischen Texten Arda Virāf, Gōšt-i Frjānō und Hadōxt-Nask" nach der Edition von Martin HAUG und E.W. WEST ("The Book of Arda Viraf", Bombay/London 1872) und ist auf Bayreuth, Herbst 1878 datiert (vgl. Abb. 1)<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> In diesem Zusammenhang erscheint es angebracht, BARTHOLOMAES wissenschaftlichen Lebenslauf, wie er in Nachrufen und Biographien nachgezeichnet ist, genauer zu fassen. Während sich die Autoren von Nekrologen und Biographien über die Stationen seines Studiums und ihre chronologische Abfolge bisher eher uneins waren (H. JUNKER im Indogermanischen Jahrbuch 11, 1926/27, 562: "BARTHOLOMAE ... verbrachte ... 5 Jahre abwechselnd in München, Leipzig und Erlangen"; A. GÖTZE im Biographischen Jahrbuch für Altertumskunde 48, 1928, S. 74: "Zuerst studierte er in München, dann in dem näheren Erlangen. ... (Später) konnte er nach Leipzig gehen"; A.A. FREJMAN in Iran 1, 1927, S. 201: "по окончании средней школы изучал иранистику и индо-европейские языки в Мюнхене и Лейпциге"; F.J. MEIER in der Neuen Deutschen Biographie, Bd. 1, S. 609: "B. besuchte die Universitäten in Erlangen, München und Leipzig"; A. SCHERER in Ruperto-Carola, 7. Jgg., Nr. 17, 1955, S. 74-75: "... nach der Schulzeit, mit 17 Jahren, widmete er sich der klassischen Philologie, zuerst in München und dann in Erlangen ... Das Zentrum der sprachwissenschaftlichen Arbeit aber war Leipzig ... Dorthin wandte sich also auch Bartholomae"; zuletzt R. SCHMITT in der Encyclopaedia Iranica, Vol. 3, 1989, S. 832: "... he first studied the classical languages at Munich and Erlangen universities ... Later he went to the university of Leipzig"), kann ich nunmehr die konkreten Daten vorlegen: An der Universität Erlangen studierte BARTHOLOMAE, wie mir B. FORSSMAN aufgrund eigener Archivstudien mitteilen kann, im Wintersemester 1875/76 und Sommersemester 1876; die Inskription erfolgte am 30.10.1875 und damit am gleichen Tag wie die Wilhelm GEIGERS. Zuvor **und** nachher war BARTHOLOMAE an der Universität Leipzig eingeschrieben, und zwar, wie ich den mir von Herrn Dr. G. WIEMERS übersandten einschlägigen Unterlagen aus dem Leipziger Universitätsarchiv (Brief vom 8.9.93) entnehme, einmal für das Fach "Philologie" (vom 22.4.1874 bis zum 20.8.1875) und einmal für das Fach "Orientalistik" (vom 30.10.1876 bis zum Ende des Sommersemesters 1877). Zu den Vorlesungen, deren Besuch ihm hier bescheinigt wurde, gehörten neben den jetzt dokumentierten "Elementen" CURTIUS' im Sommer 1874 z.B. die "Sanskritgrammatik" von BROCKHAUS oder "Schrift und Sprache des alten Ägypten" von EBNER; im Winter 1876/77 und im Sommer 1877 hörte BARTHOLOMAE offenbar nur noch bei HÜBSCHMANN, darunter auch wieder über "Armenische Grammatik". In Leipzig wurde ihm am 2.5.1877 auch ein Abgangszeugnis ausgestellt. In München war BARTHOLOMAE, wie mir Herr Dr. W. SMOLKA (Archiv der Ludwig-Maximilians-Universität) bestätigt (Brief vom 8.6.93), "vom Winter-Semester 1872/73 bis zum Winter-Semester 1873/74 zum Studium der Philologie .. immatrikuliert", also am Anfang seiner Studien.

Für die Frage nach der indogermanistischen Ausbildung ist das letztgenannte Heft von geringerem Interesse, da es sich nicht auf eine konkret genannte Lehrveranstaltung bezieht und auf seinen 77 Seiten tatsächlich nichts anderes enthält als — offensichtlich auf der Grundlage des "Glossary and Index" von WEST und HAUG (London 1874) — aufgeschlüsselte Wortformen aus den genannten Texten (vgl. Abb. 2). Bemerkenswert ist allenfalls, daß sich die seinerzeitige Diskussion über verschiedene mögliche Deutungen der aramäischen Ideogramme auch hier widerspiegelt (z.B. beim zweiten Wort: *jemalelûntanō* ggüb. "trad." *ġamnūntan* "to say, to speak"; vgl. WEST/HAUG, S. 269: *yemalelûntanō* vs. "trad." *jamrûnatan*), wobei die entscheidende Erkenntnis, nämlich daß es sich eben um Ideogramme handelt, die nicht "aramäisierend", sondern "persisch" ausgesprochen wurden (im gegebenen Fall also *guftan*), nicht durchschimmert<sup>2</sup>.

---

<sup>2</sup> Man vgl. immerhin die Hinzufügung von npers. *يکبار* *yekbār* zu dem als Semiideogramm *khadū-bār* aufgefaßten mpers. *سَل سَل* *ēwbār* "einmal" (S. 1 [Abb. 2], Z. 3) oder die Auflösung der "cipher" *سَل* als *sī sat* "300" mit durch das Ideogramm "*telatā* *تلات*" zusätzlich erläuterten *sī*. Daß die Ideogramme zwar einen semitischen Hintergrund hatten, jedoch immer mittelpersisch zu sprechen waren, hatte M. HAUG zur fraglichen Zeit längst erkannt und publiziert; man vgl. dazu z.B. seine Feststellung in der Arda-Viraf-Edition, S. xxxii, Anm. 2: "It is necessary to guard against the idea that the Persians pronounced the Semitic words whilst reading, or used them in conversation; for they appear to have always translated them into Persian, and used the Persian equivalent; as the English write *viz.* and *lbs.*, and read *namely* and *pounds*. This habit accounts for the total disappearance of these Semitic words, as soon as the Pahlavî character was disused". Ähnlich äußerte sich HAUG z.B. auch in seinen "Essays on the sacred language, writings, and religion of the Parsis" (2. ed., London 1878, S. 82 f.): "The explanation of this extraordinary compound writing, fundamentally Semitic in its words and Iranian in its construction, is that it never literally represented the spoken language of any nation. The Iranians must have inherited their writing from a Semitic people, and although they were acquainted with the separate sounds of each of the letters, they preferred transferring the Semitic words bodily, so as to represent the same ideas in their own Iranian language, and each Semitic word, so transferred, was merely an ideogram, and would be read with the sound of the corresponding Iranian word, without reference to the sounds of the letters composing it ..". Wenn HAUG selbst Transkriptionen wie *yemalelûntanō* für *guftan* verwendete (und sie anderen, "traditionellen" Transkriptionen gegenüberstellte), so hatte er damit vermutlich die Rekonstruktion der jeweils zugrundeliegenden aramäischen Form im Auge: "Semitic words should be traced, if possible, to Chaldee and Syriac; and derivations from Hebrew, Arabic and Ethiopic should be treated with great caution" (Arda-Viraf-Ed., S. xxxii). Hinsichtlich der "traditionellen" Deutung(en) sind HAUGs Feststellungen in seinem "Introductory essay on the Pahlavi language" innerhalb seiner Edition des Frahang-ī Pahlavīk (1870, S. 39) von Interesse, wonach "... the substitution of Persian words in reading ... can be ascertained from the fact ... that the Parsi priests of the present day, read the Semitic portion of the Pahlavî exactly in the manner indicated. For instance, they never read *يَتَبُونْتَان* *yetîbûntan* (to

Interessantere Einblicke in Stand und Methoden der indogermanistischen Ausbildung zu ihrer Zeit gewähren hingegen die beiden anderen Hefte. In der Kürze der hier gegebenen Zeit muß ich mich natürlich auf wenige Teilaspekte beschränken. Dabei möchte ich drei Fragestellungen herausgreifen: zum einen die Frage, welche Themen in einer zentralen Vorlesung wie der von CURTIUS damals behandelt wurden, dann die Frage, auf welche Weise und wie schnell damals neue Erkenntnisse in die akademische Lehre eingebracht wurden, und, damit verbunden, letztlich, ob uns die Materialien zwingen, die Geschichte unseres Faches und seiner Fortschritte an irgendeinem Punkte zu revidieren.

Die erste Frage läßt sich leicht beantworten, da der Mitschrift von CURTIUS' Vorlesung — mit 136 Seiten die umfangreichste unter den hier behandelten Heften — eine explizite, sich über zusätzliche VIII Seiten erstreckende Übersicht beigegeben ist (Abb. 3a-3h). Ich greife nur einige Stichpunkte heraus: Die Vorlesung beginnt mit einer "Einleitung" über den "Begriff der klassischen Philologie", die selbst historisch aufgebaut ist und die Entwicklung vom "Altertum" bis zur "Gegenwart" nachzeichnet. Als "I. Theil" folgt eine Behandlung der "Grundanschauungen und Grundbegriffe der Sprachwissenschaft"; auch dieser Teil ist zunächst historisch angelegt, indem auch hier zuerst die Kontinuität vom Altertum bis in CURTIUS' Gegenwart aufgezeigt wird; erst danach (§ 8-9: Abb. 3b-3c) folgen Ausführungen über die Einteilung der "Sprachmaterie" in Laute, Silben, Wörter und Stämme, über die Abgrenzung der "Hauptwortarten" sowie über klassifikatorische Fragen, wobei die — auf HUMBOLDT zurückgehende — typologische Klassifikation (§ 10: Abb. 3c) der genealogischen vorangestellt ist. Der "II. Theil" (§ 11 ff.: Abb. 3c ff.) ist dann dem "indogermanischen Sprachstamm und seiner Gliederung" gewidmet. Hier wird zunächst eine allgemeine Gliederung des "indogermanischen Sprach- und Völkerstamms" gegeben, die von einer primären Zweitei-

---

sit) as the letters actually sound, but always pronounce it *nishastan*, which is its Persian equivalent ..". HAUG ging deshalb offenbar davon aus, daß die "traditionelle" Aussprache der Ideogramme, wie sie sich auch in BARTHOLOMAES Notizen zitiert findet, unter den Parsen selbst auf gar keine nennenswerte "Tradition" zurückblicken konnte, sondern ihnen möglicherweise erst durch die europäischen Wissenschaftler aufgenötigt wurde: "so many grievous blunders in the meanings of words, but more especially in their pronunciation have spread not only amongst the Desturs, but also unfortunately amongst European scholars, to whom they were conveyed by that learned and zealous, but misdirected, scholar Anquetil Duperron" (l.c.; vgl. dazu auch B. UTAS' "Introduction" zu der postumen Edition des Frahang i Pahlavik von H.S. NYBERG, Wiesbaden 1988, S. VII).

lung in "Ostindogermanen" ("Indier" und "Eranier") und "Westindogermanen" ("Nordeuropaeer" und "Südeuropaeer") ausgeht (§ 11: Abb. 3d). Darauf werden die einzelnen Sprach-"Familien" abgehandelt, wobei CURTIUS mit der "indischen Familie" und hier mit dem "Altindischen oder Sanskr̥ta" beginnt (§ 12: Abb. 3d) und mit der "slawisch-lettischen Familie" endet (§ 18: Abb. 3f). Als "Theil III" folgt eine Darstellung der "Methode der indogermanischen Sprachwissenschaft", die zunächst Einzelkapitel zu den "Lautgesetzen und Lautneigungen" (§ 19: Abb. 3f), den "Wurzeln und der Wurzelweiterung" (§ 20: Abb. 3g) sowie zur "Nominalbildung" (§ 21: Abb. 3g) enthält, dann zu allgemeineren "Principien der Wörtervergleichung" (§ 22: Abb. 3g) und "Veränderungen und Verzweigungen der Bedeutung" (§ 23: Abb. 3g) übergeht und schließlich mit der "Anwendung der vergleichenden Syntax auf die Casuslehre" (§ 24: Abb. 3h) und dem "Infinitiv" endet (§ 25: Abb. 3h). Insgesamt kann man wohl sagen, daß eine Lehrveranstaltung zum gleichen Thema auch heute noch weitgehend mit demselben Aufbau auskommen könnte, in den einzelnen Punkten, v.a. bei der Gliederung der Indogermania und bei der Frage der Methodik, jedoch teils erheblich abweichen müßte.

Wenden wir uns nun den beiden anderen Fragestellungen zu, die uns hier interessieren, nämlich den Fragen, **wie** neue Erkenntnisse in den dokumentierten Lehrveranstaltungen verarbeitet wurden und **ob** uns durch BARTHOLOMAES Mitschriften neue Erkenntnisse über die Geschichte unseres Faches vermittelt werden.

Hierzu ist zunächst zu bemerken, daß die drei Lehrveranstaltungen in einer Epoche stattfanden, in der die Indogermanistik in starker Bewegung war: in die 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts fallen ja einige ihrer bedeutendsten Entdeckungen. Eine dieser Errungenschaften, nämlich das sog. "Palatalgesetz", ist vor kurzem von Manfred MAYRHOFER einer ausführlichen Untersuchung unterzogen worden, und zwar im Hinblick auf die genaue Terminierung seiner Aufdeckung und die Priorität des Urhebers; MAYRHOFER kam in seiner Studie über das "Sanskrit und die Sprachen Alteuropas" zu dem Schluß, daß das Gesetz, wonach die altindischen Palatale aus älteren Velaren durch Palatalisation vor ehemaligen vorderen Vokalen entstanden sind und wonach das Vokalsystem etwa des Griechischen mit der Dreiheit *e, a, o* gegenüber dem altindischen einfachen *a* das ältere darstellt, "um die Mitte der 1870er Jahre offenbar zur Erkenntnis herangereift war" und "von sechs

Forschern unabhängig voneinander gefunden" wurde<sup>3</sup>. Es drängt sich also die Frage auf, ob sich diese doch eher vage Einschätzung aufgrund der jetzt vorliegenden Mitschriften konkretisieren läßt. Beginnen wir wiederum mit CURTIUS, der von MAYRHOFER zwar nicht unter die (Mit-)Entdecker des Palatalgesetzes eingereiht wird, nach ihm wohl aber bereits 1864 "einen beachtlichen Schritt zur Erkenntnis des ererbten Dreiervokalismus /e/ : /o/ : /a/" getan hatte, "indem er für die „Periode, welche der Aussonderung der

---

<sup>3</sup> M. MAYRHOFER, Sanskrit und die Sprachen Alteuropas (Göttingen: NAWG 1983/5, S. 142). In MAYRHOFERS Schrift ist die Frage nach dem "Palatalgesetz", das für ihn die Abkehr von der älteren "sanskritozentrischen" Sicht der Indogermanistik darstellt, in einem Exkurs abgehandelt; als ein Exkurs mag deshalb in unserem Zusammenhang ein Blick auf die Ausführungen CURTIUS' zu MAYRHOFERS primärem Thema, der "Entdeckung des Sanskrit" gestattet sein. CURTIUS hielt hierzu unter Verweis auf Theodor BENFEYS "Geschichte der Sprachwissenschaft" (München 1869) fest (Kladde 1, S. 19 ff.; in den Zitaten aus BARTHOLOMAES Mitschriften werden hier und im folgenden unerhebliche Schreibfehler stillschweigend berichtigt):

"Der erste Europäer, der Sanskrit verstand, war der Italiener Philippo Sassetti, 1533-1588 in Indien; er schon verglich das Sanskrit mit dem Italienischen. z.b. देव mit *dio*. Hanxleden, 1699, deutscher Missionär in Indien; Grammatik des Sanskrit. Coeurdoux, Missionär, verglich 1767 das Sanskrit mit der lateinischen und griechischen Sprache und fragte die französische Akademie darüber an. William Jones, 1746-1794 in Indien, trug zuerst der gelehrten Gesellschaft in Calcutta die Vorzüge des Sanskrit vor, erkennt deutlich die große Ähnlichkeit in ihrer Abstammung aus einer Urquelle. Auch das Gothische, Keltische und Persische hat er theilweise mit herangezogen. Doch hat er sich nicht weiter damit beschäftigt. In England erregte er großes Aufsehen. Monboddo suchte seine Ansicht mit den Resultaten Jones' zu vereinigen. — Joh.Phil. Wesdin aus Salzburg, *Carmelitus Paulinus a St. Bartholomaeo*, ließ 1790 die erste Sanskritgrammatik drucken. 1802: *dissertatio de Latinae linguae origine et linguarum orientalium connexione*. Er verglich das Latein mit Zend und Sanskrit. In Deutschland erregte Aufsehen Fr. Schlegel 1808: Sprache und Weisheit der Inder. Als Stifter der romantischen Schule begünstigte er die orientalischen Studien. In einem berühmten Theil seiner Schrift sprach er sich über die Sprache und besonders die Sprachformen der Inder aus. Bei ihm findet sich vielleicht zuerst der Name vergleichende Grammatik, auch historische Sprachwissenschaft, historische Methode. Nicht unpassend ist er der Prophet der Sprachwissenschaft genannt worden. Sein Bruder August Wilhelm Schlegel gab Texte heraus und wurde so der Begründer der Sanskritliteratur in Deutschland. Nunmehr bedurfte es noch der gründlichen Forschung. Franz Bopp (1791-1867) aus Aschaffenburg, angeregt durch die Romantiker, ist der Begründer der wissenschaftlichen Sprachvergleichung. Das Conjugationssystem des Sanskrit verglichen mit dem der lateinischen, griechischen, persischen und germanischen Sprache, herausgegeben von Windischmann, Frankfurt a.M. 1816. Er unternahm es zuerst, die Grundformen zu analysieren. 1816 ging er nach London, um Sanskrit zu studieren und machte dort die Bekanntheit des preußischen Gesandten, Wilhelms von Humboldt. Die bayrische [21] Regierung rief ihn nach Würzburg, doch die Universität acceptirte ihn nicht. 1821 wurde Bopp durch Wilhelm von Humboldt Professor in Berlin."

orientalischen Zweige ... nachfolgte, die Spaltung“ in *e* und *o* als Gemeinsamkeit der „europäischen Zweige“ nachwies“<sup>4</sup>. Wie steht CURTIUS also zehn Jahre später der Frage nach dem ursprünglichen Zustand des indogermanischen Vokalismus und der Stellung des Sanskrit gegenüber? Folgt man seinen Ausführungen, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß CURTIUS im Sommer 1874 nach wie vor der älteren "sanskritozentrischen" Auffassung anhing, wonach die Laute des Sanskrit "denen der Ursprache jedenfalls am nächsten stehen .. Wir müssen zum Beweis hierfür das Lautsystem der Grundsprache und Sanskritsprache vergleichen. a. Lautsystem der Grundsprache: 4 Vokale *a i u ā*, 3 Diphthonge *ai au* [subscr. *āi*] *āu*; ferner 9 Explosivlaute *k g gh ḱ ..*, das erste *k* ist mehr dem *qu* verwandt .. das zweite *ḱ* erhält sich entweder oder geht in Zischlaute über .. b. Lautsystem des Sanskrit. α. zu den 4 Vokalen kommen hinzu *ī u. ū*, später auch *ṛi*, wahrscheinlich ein verkürztes *ar*, *ai* verschiebt sich zu *ē*, *au* zu *ō* .. ; hinzugetreten ist der Diphthong *āi*. β. Das System der Explosivlaute ist bereichert worden durch harte Aspiraten *kh, th, ph*, die sich meist aus den harten nicht aspirierten Explosivlauten entwickelt haben .. γ. Ein Theil der Gutturalen ist übergegangen in Palatale: *ḱ ḡ ḡh*; ursprünglich waren sie wohl nicht sehr verschieden, später dagegen verschoben sie sich in die Laute *tsch, sz* etc. .." (S. 72-74: Abb. 4-5).

Für den "Übergang" der "Gutturalen" in "Palatale" wird also keinerlei Begründung (im Sinne eines Lautgesetzes) gegeben. Bemerkenswert ist demgegenüber jedoch eine schematische Auflistung, die BARTHOLOMAE in seiner Mitschrift am Rande des gegebenen Kontextes notiert hat (S. 72 u.: Abb. 4): Hier sind kurzes und langes *a* und *ā* je auf drei *as* zurückgeführt, von denen — quasi als Kontamination des "indischen" und des "europäischen" Vokalismus — zwei mit *e* und *o* als Koeffizienten markiert sind. Leider ist diese Randnotiz, die die im Schwange befindliche Erkenntnis unmittelbar widerzuspiegeln scheint, offenkundig ein späterer Zusatz und in keiner Weise zeitlich fixiert oder fixierbar<sup>5</sup>.

<sup>4</sup> MAYRHOFER, o.c., S. 133, Anm. 38.

<sup>5</sup> Eine ähnliche Notation findet sich in dem Beitrag "Was beweist das *e* der europäischen Sprachen für die Annahme einer einheitlichen europäischen Grundsprache?" von Johannes SCHMIDT im 4. Heft des 23. Jggs. der Kuhnschen Zeitschrift aus dem Jahre 1876. Dabei (S. 347) geht es allerdings nicht um die Rekonstruktion von Vorläufern der drei "europäischen" Vokale *e, a, o*, sondern um die Wiedergabe phonetischer Zwischenstufen bei der Artikulation der "Laute von *a* bis *i*": *a, a<sup>e</sup>, e<sup>a</sup>, e, i*".



Noch eine andere wichtige Erkenntnis der Indogermanistik fällt genau in die hier interessierende Zeit, nämlich Heinrich HÜBSCHMANNs Nachweis, daß das Armenische nicht, wie man zuvor geglaubt hatte, den iranischen Sprachen zugehört, sondern vielmehr als Vertreter eines eigenen indogermanischen Sprachzweigs aufzufassen ist und lediglich durch die Aufnahme einer gewaltigen Menge iranischen Wortgutes den äußerlichen Anschein einer iranischen Sprache erlangt hat. Im Gegensatz zum Palatalgesetz muß diese Erkenntnis schon zwei Jahre vor ihrer schriftlichen Publikation, im 1876 erschienenen Jahrgang 23 der KUHNschen Zeitschrift<sup>6</sup>, in der Fachwelt ihre Runde gemacht haben, zumindest im engeren Kreise HÜBSCHMANNs in Leipzig. So wird das Armenische bei CURTIUS zwar noch zu den "entfernteren Zweigen der eranischen Sprachfamilie" gezählt (S. 80: Abb. 6), jedoch hielt es auch CURTIUS immerhin bereits für erwähnenswert, daß "man" "in neuerer Zeit .. diese Stellung des Armenischen bezweifelt" habe. Daß der von CURTIUS offenbar nicht genannte "Zweifler", eben der Privatdozent HÜBSCHMANN, der Tatsache selbst größere Bedeutung beigemessen hat, kann nicht verwundern; tatsächlich fiel er in seiner von BARTHOLOMAE 1875 mitgeschriebenen Veranstaltung zur "Lautlehre der armenischen Sprache" offenbar gleich in der ersten Sitzung (am 4. Mai) mit der Tür ins Haus (jedenfalls, wenn wir BARTHOLOMAEs Mitschrift vertrauen) und verkündete (Abb. 9): "Die Unterordnung der Armenischen Sprache unter die Eranische Familie ist unstatthaft und beruht nur auf der großen Anzahl eranischer Lehnwörter, die sich im Armenischen vorfinden, zB *dev – daêva*. Die Fremdwörter im Armenischen sind größtentheils Eranisch, teils Aramäisch, teils Griechisch ..." — Daß die Erkenntnis genau ein Jahr später auch zu Friedrich SPIEGEL nach Erlangen durchgedrungen ist, kann ebenfalls nicht verwundern, denn inzwischen war HÜBSCHMANNs Aufsatz in KUHNs Zeitschrift erschienen. Allerdings enthielt sich SPIEGEL in seiner am 5.5.76 begonnenen Veranstaltung über die "Armenische Grammatik" (vgl. Abb. 9a) offenbar einer eigenen Stellungnahme (Abb. 10): "Die armenische Sprache gehört zu den indogermanischen und wurde als solche erkannt zu gleicher Zeit und unabhängig von Windischmann und Petermann 1837 .. An der Sprache fällt sofort der große Reichtum an Zischlauten und andererseits der große Mangel an Vokalen auf. Sie wird teils für ein Glied der eranischen Familie, teils

<sup>6</sup> "Ueber die Stellung des armenischen im Kreise der indogermanischen Sprachen", S. 5-49.

für ein Mittelglied zwischen dieser u. der slawolettischen Familie gehalten. — Vgl. HÜBSCHMANN, Kuhns Zeitschr. 1876."

Kehren wir abschließend im Zusammenhang mit den durch BARTHOLOMAE dokumentierten Veranstaltungen HÜBSCHMANNs und SPIEGELs noch einmal zur Frage des Palatalgesetzes zurück. Aus der Erlanger Mitschrift von 1876 können wir hierzu rein gar nichts schöpfen, da SPIEGEL entweder, wie es das vorliegende Scriptum suggeriert, unmittelbar zu einer synchronen Darstellung der armenischen Grammatik (vgl. Abb. 10a) und dann zur Textlektüre übergegangen ist oder aber BARTHOLOMAE einen möglicherweise vorangegangenen sprachhistorischen Abriß nicht mitgeschrieben hat. Anders steht es mit den Ausführungen HÜBSCHMANNs, der in seiner "Lautlehre" naturgemäß auf den armenischen Vokalismus und sein Verhältnis zum grundsprachlichen eingehen mußte. Hier zeigt sich ganz eindeutig, daß HÜBSCHMANN, für den das Palatalgesetz — als Erkenntnis VERNERS — nach MAYRHOFER (o.c., S. 138) im Jahre "1879 bereits unbezweifelbar" geworden war, vier Jahre zuvor noch nicht vom "sanskritiden" *a*-Vokalismus der Grundsprache abgerückt war. Das beweist nicht nur die von BARTHOLOMAE eingetragene "Übersicht der Vokalsteigerung", d.h. des Ablauts und seiner Residuen im Armenischen (Abb. 11), sondern auch die auf derselben sowie auf den — offenbar später eingefügten — folgenden vier Seiten behandelten Beispielswörter (vgl. Abb. 11a-11b). Man vgl. auch das auf einem eigenen Blatt (Abb. 12) enthaltene "Schema der vokale", das noch von einem sich aufspaltenden "Indog. *a*" ausgeht, wo unten aber bereits *a*, *e* und *o* nebeneinander als "Grundvokale" verzeichnet sind; dieses Blatt ist in der Kladde **vor** dem Beginn der HÜBSCHMANNschen Vorlesung eingehftet, mit Sicherheit aber wieder später geschrieben<sup>7</sup> und undatiert; mit HÜBSCHMANNs Vorlesung braucht es jedenfalls nichts zu tun zu haben. Daß HÜBSCHMANN gerade angesichts seiner eigenen Erkenntnisse zum Armenischen, insbesondere wegen dessen "europäischer" Vokaltrias *a*, *e*, *o*, den auf der Hand liegenden Schluß also nicht selbst vollzogen hat, mag fast ein wenig enttäuschen.

---

<sup>7</sup> Dies zeigt sich z.B. an der hier durchgeführten Kleinschreibung. Zu beachten sind auch die wechselnden Notationen z.B. im Falle von  $\zeta$  ( $\check{c}$ ), wo BARTHOLOMAE zwischen  $\check{c}h$  und  $\acute{k}$  schwankt; hierzu bedarf es noch genauerer Untersuchungen.

The book of  
*Arvā Yirāf,*  
the torels of the  
*Gōst-i Fijānō and Hadokht-Nasa.*

ed. by Martin Haug.

Uppsala, Sweden.

Raymouth, London 78.

The book of  
Arda Vīrāf,  
the texts of the  
Gōšt-i Frjānō and Hadokht-Nask.  
ed. by Martin Haug.

ChrBartholomae.

Bayreuth, Herbst 78.

Bayreuth, 19. August 1878. 1.

The book of *Under Tiraf*.

Chapter I.

- 𐬀𐬎𐬎 sem a name, appellation, a title, mention, fame.
- 𐬀𐬎𐬎𐬀𐬎𐬎 jemaletüntanō (trad. jamminatan) to say, to speak.
- 𐬀𐬎𐬎𐬀𐬎𐬎 khadū-bāz adv. one time, once, once upon a time, یکبار
- 𐬀𐬎𐬎𐬀𐬎𐬎𐬀𐬎𐬎 mekadūntanō (trad. makdarūntan) to receive, to acknowledge.
- 𐬀𐬎𐬎𐬀𐬎𐬎 jō (trad. sajən or jən) prep. in, within, inside.
- 𐬀𐬎𐬎𐬀𐬎𐬎 vad prep. till, until - adv. till, so that, while.
- 𐬀𐬎𐬎𐬀𐬎𐬎𐬀𐬎𐬎 sūndakēh fulfillment, completion, an end.
- 𐬀𐬎𐬎𐬀𐬎𐬎𐬀𐬎𐬎 ciphers; "sū (kelatā 𐬀𐬎𐬎𐬀𐬎𐬎) sat (satō) = 200.
- 𐬀𐬎𐬎𐬀𐬎𐬎𐬀𐬎𐬎 sanak (sōnak) (trad. sūt) a year; the Parsi year consists of twelve months (𐬀𐬎𐬎 bidanā) of thirty days each (𐬀𐬎𐬎 jōm) and of 5 supplementary days (𐬀𐬎𐬎 gās) following the last month, and which are named after the 5 Gāthas or sarr. hymns; the 5 days are also called collectively frašvōštān (𐬀𐬎𐬎𐬀𐬎𐬎𐬀𐬎𐬎), 'those of the frašoshis', because ceremonies relating to the spirits of the departed souls to be performed on them. The whole year, therefore, consists of 365 days, and commences now on the 21<sup>st</sup> of September, according to the reckoning of the great majority of the Indian Parsis, or on the 22<sup>d</sup> of August, according to the reck. of the Persian Parsis, which has been followed by a small minority of those in India since the 17<sup>th</sup> June A. S. 1745.
- 𐬀𐬎𐬎𐬀𐬎𐬎𐬀𐬎𐬎 avōrakēh (avōgākēh) purity, immaculateness.
- 𐬀𐬎𐬎𐬀𐬎𐬎𐬀𐬎𐬎 avōštā man, mankind, a human being
- 𐬀𐬎𐬎𐬀𐬎𐬎𐬀𐬎𐬎 avōgūmānēh undoubtfulness, faith.

Bayreuth, 19. August 1878. 1.

## The book of Arda Viraf.

## Chapter I.

- 𐬰𐬀 *šem* a name, appellation, a title, renown, fame.
- 𐬀𐬵𐬀𐬵𐬀𐬀𐬀 *jemalelūntanō* (trad. *ǵamnūnatan*) to say, to speak.
- 𐬀𐬵𐬀𐬀𐬀𐬀 *khadū-bār* adv. one time, once, once upon a time; یکبار
- 𐬀𐬵𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀 *mekadlūntanō* (trad. *makdarūntan*) to receive, to acknowledge.
- 𐬀𐬵 *jīn* (trad. *dajen* or *dēn*) prep. in, within, inside.
- 𐬀𐬵 *vad* prep. till, until — adv. till, so that, while.
- 𐬀𐬵𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀 *būndakīh* fulfilment, completion, an end.
- 𐬀𐬵𐬀𐬀𐬀𐬀 *cipher; sī* (*telatā* 𐬀𐬵𐬀𐬀𐬀) *sat* (*satō*) = 300.
- 𐬀𐬵𐬀𐬀 *šānat* (*šnat*) (trad. *šūt*) a year; the Pārsī year consists of twelve months (𐬀𐬵𐬀𐬀𐬀 *bidanā*) of thirty days each (𐬀𐬵𐬀 *jōm*) and of 5 supplementary days (𐬀𐬵𐬀 *gās*) following the last month, and which are named after the 5 Gāthas or sacr. hymns; the 5 days are also called collectively *fravardīkān* (𐬀𐬵𐬀𐬀𐬀𐬀), "those of the fravashi's", because ceremonies relating to the spirits of the departed should be performed on them. The whole year, therefore, consists of 365 days, and commence now on the 21<sup>st</sup> of September, according to the reckoning of the great majority of the Indian Pārsīs, or on the 22<sup>d</sup> of August, according to the reck. of the Persian Pārsīs, which has been followed by a small minority of those in India since the 17<sup>th</sup> June A.D. 1745
- 𐬀𐬵𐬀𐬀𐬀𐬀 *avēzakīh* (*avēgakīh*) purity, immaculateness.
- 𐬀𐬵𐬀𐬀𐬀𐬀 *anšūtā* man, mankind, a human being
- 𐬀𐬵𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀 *avīgūmānīh* undoubtfulness, faith.

Elemente der vergleichenden Sprachwissenschaft  
mit besondrer Rücksicht auf die  
Ziele und Aufgaben der klassischen Philologie  
von Prof. Dr. Lindner,  
Leipzig, November 1874.

Abraham Holomae.

*Elemente der vergleichenden Sprachwissenschaft*  
mit besonderer Rücksicht auf die  
*Ziele und Aufgaben der classischen Philologie*  
bei Prof. Dr. Curtius,  
Leipzig, Sommer 1874

Chr. Bartholomae



I

## Ubersicht.

Einführung: Begriff der klassischen Philologie.

Einführung:

I. Philologie im Allgemeinen.

I. Klassische Philologie bis zum Ende des 18. Jahrhunderts:

a. (um 15-18. Jhd.) Begriff der Philologie,

b. Philologie als Schuldisziplin,

c. Philologie als Kritik,

d. Philologie als Geisteswissenschaft.

II. Klassische Philologie im 19. Jahrhundert:

a. Wilhelm Wolf,

b. Wolf'sches Klassikerkonzept,

c. Gottfried Hermann,

d. Lachmann,

e. Hermann Lachmann.

III. Geschichte der Philologie:

a. Rhetorik des 18. Jahrhunderts,

b. Geschichte des 18. Jahrhunderts.

IV. Literaturgeschichte der klassischen Philologie:

V. Beziehung der Philologie mit anderen Wissenschaften:

I. Grundbegriffe der Philologie im 19. Jahrhundert: I. Teil.

1. Begriff einer allgemeinen Geisteswissenschaft im klassischen  
Allgemein.

Grundbegriffe - Begriff der Philologie - Grundbegriffe - Grundbegriffe - Grundbegriffe.

I.

Übersicht

Einleitung: Begriff der klassischen Philologie.

Einleitung.

- I. Philologie im Alterthum.
- II. Neuere Philologie bis zum Ende des 18. Jahrhunderts:
  - a. (vom 15.-18. Jhdt.) Begriff der Philologie,
  - b. Philologie als Polyhistorie,
  - c. Philologie als Kritik,
  - d. Philologie als Sprachstudium.
- III. Deutsche Philologie der Gegenwart:
  - a. Vorläufer Wolff's,
  - b. Wolff's Alterthumswissenschaft,
  - c. Gottfried Herrmann,
  - d. Böckh,
  - e. Nachfolger Böckh's.
- IV. Gliederung der Philologie:
  - a. Reale Disciplinen,
  - b. Technische Disciplinen.
- V. Besondere Stellung der klassischen Philologie.
- VI. Kreuzung der Philologie mit anderen Wissenschaften.

---

I. Grundanschauungen und Grundbegriffe der Sprachwissenschaft. I. Theil

§1. Anfänge einer allgemeinen Sprachwissenschaft im classischen  
Alterthum.  
Heraklit—Cratylos—Ionische Schule—Eleaten—Plato—Aristo-

II.

Salas - Neukam - Spickin - Altonaerweg etc.

52. Schriftstücke mit Stammpfe bei Grenzveränderung im mün.  
anverf. d.

Später von Spickin - Grenzveränderung - Sub. Landmesser - Fried.  
Just - Kulturbau - Grenzveränderung - Lunge - Landvermessung - Grenzveränderung -  
König - Gulbi.

53. Die Grenze nach dem Verfall der Grenzveränderung  
Walden von Grenzveränderung.

Münchener - Altonaer - Ruffen - Ruffen - Ruffen

54. Entlastung der Ruffen.

Hilfliche Ruffen - Grenzveränderung - Lungenveränderung - Walden  
- Walden - Fr. Ruffen - Fr. Ruffen - Fr. Ruffen.

55. Walden von Grenzveränderung.

Über die Befugnisse mit dem Verfall der Grenzveränderung - Walden  
Landvermessung der Grenzveränderung im mün. - Klassifikation - Grenzveränderung -  
Landvermessung der Grenzveränderung.

56. Die allgemeinen Grenzveränderung nach Grenzveränderung.

d. S. Landvermessung - Walden - d. S. Landvermessung - Sub. Landvermessung  
J. Landvermessung - Walden - H. Landvermessung - H. Landvermessung.

57. Von der Grenzveränderung.

nach Seite 58 ff.

58. Wälder unter Grenzveränderung.

1. Waldveränderung der Grenzveränderung für die Waldveränderung

1. Waldveränderung, 2. Waldveränderung, 3. Waldveränderung, 4. Waldveränderung oder Waldveränderung

## II.

teles — Stoiker — Epikur — Vitruvius etc. etc.

§2. Fortschritte und Hemmnisse des Sprachstudiums in neuerer Zeit.

Isidor von Hispalis — Hieronymus — Jak. Ceratinus — Gerhard — Skaliger — Gorogius — Cange<sup>1</sup> — Leibnitz — Hervas — Adelung — Balbi.

§3. Die Frage nach dem Ursprunge der Sprache bis auf Wilhelm von Humboldt.

Maupertuis — Monboddo — Rousseau — Süßmilch — Herder.

§4. Entdeckung des Sanskrit.

Philippo Sassetti — Hanxleden — Coeurtout<sup>2</sup> — William Jones — Wesdin — Fr. Schlegel — AW. Schlegel — Fr. Bopp.

§5. Wilhelm von Humboldt.

Über die Anfänge und den Ursprung der Sprache — Verschiedenheit der Sprachen im Bau — Classification — Congelation — Periode der Ausbildung.

§6. Die allgemeine Sprachwissenschaft nach Humboldt.

K.F. Becker — Steinthal — K.W.L. Heyse — Jak. Grimm — E. Renan — Schleicher — M. Müller — W. Whitney.

§7. Von den Sprachlauten.

siehe Seite 38 ff.

§8. Wörter und Sprachmaterie.

A. Wichtigere Grundbegriffe für die Wortforschung:

1. Silbe, 2. Wort, 3. Wurzel, 4. Wortstamm od. Stamm

<sup>1</sup> Wegen der chronologischen Einordnung dürfte eher (Du) Cange (i.e. Charles Dufresne, Sieur Du Cange, 1610-1688) gemeint sein als Joachim Heinrich Campe (1746-1818).

<sup>2</sup> Lies Coeurdoux.



## III.

## B. Hauptarten der Wörter.

1. Deutewörter, 2. Bedeutungswörter, 3. Ausrufungswörter.

## §9. Von der Sprachform.

Formbezeichnung a. durch Wortstellung, b. durch innere Umbildung, c. durch besondere Wörter, d. durch äußere Anfügung.

## §10. Vielheit der Sprachen und Versuch sie zu ordnen.

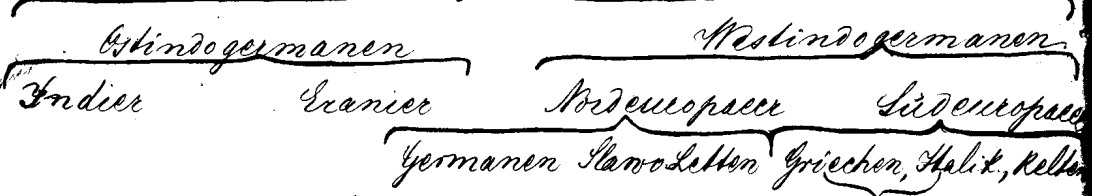
- a. nach Gesichtspunkten der Classification;  
isolierende, agglutinierende, flektierende — mit oder ohne Geschlechtsbezeichnung—synthetische und analytische.
- b. nach der Genealogie;
1. der indogermanische Sprachstamm,
  2. der semitische,
  3. der hamitische oder ägyptische,
  4. der finnisch-tartarische,
  5. der drawidische,
  6. der malayisch-polynesische,
  7. der südafrikanische.
- 

## II. Der indogermanische Sprachstamm u. seine Gliederung.

## II. Theil

§11. Der indogermanische Sprach- und Völkerstamm im  
Allgemeinen.  
Umfang— Benennung— ursprünglicher Wohnsitz— Zeit der

Indogermanisch - Kernergruppen und Kelta - Gefährdung  
Indogermanen



§12. Die indische Sumitra.

A. Das alte indische oder Sanskrit.

Lehrbuch der Sanskrit- und des Kerner- und Indogermanisch-  
-wissenschaftlichen Vokaltheorie - Vokaltheorie der Sanskrit-  
Literatur - Grammatik.

B. Die jüngeren indischen Kernergruppen.

Prakrit, - Pali, - lateinische indische Kernergruppen.

§13. Die armenische oder griechische Sumitra.

A. Das alte griechische.

Signifikante Kerner- und Vokalkategorien mit dem Kern-  
kern mit dem Vokaltheorie.

B. Die jüngeren oder lateinischen.

Wichtige lateinische Kerner- und Vokalkategorien.

C. Die neuere oder griechische Gruppen.

Griechisch, - Lateinisch, - Griechisch, - Kernergruppen.

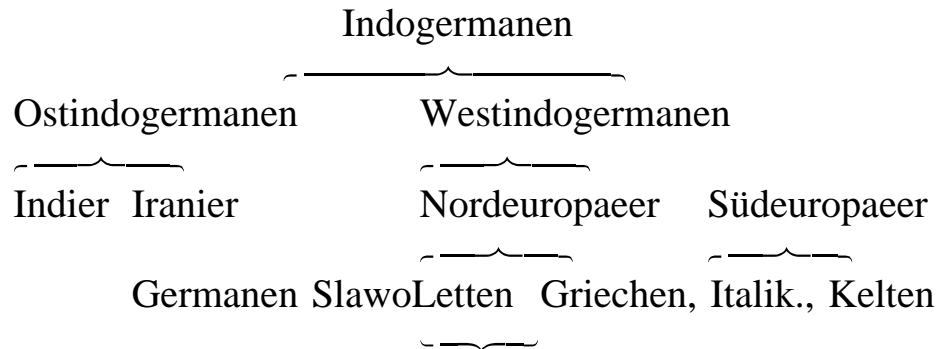
D. Die Kernergruppen der jüngeren Sumitra.

Armenisch, - Griechisch, - Griechisch, - Griechisch, - Griechisch,  
- Griechisch, - Griechisch, - Griechisch (e.)

§14. Die griechische und jüdische Kernergruppen

## IV.

Auswanderung — Stammbaum und Welle — Eintheilung:



## §12. Die indische Familie.

A. Das Altindische oder Sanskr̥ta.

Lautsystem der Ursprache und des Sanskrit—Casussystem—ursprüngliche Verbalflexion—Durchsichtigkeit des Baues—Literatur — Grammatik.

B. Die jüngeren indischen Sanskritsprachen.

Prak̥ta, — Pāli, — lebende indische Mundarten.

## §13. Die eranische oder persische Familie.

A. Das Altpersische

Eigenthümlichkeiten — Ähnlichkeiten mit dem Sanskrit und dem Griechischen.

B. Zend oder Altbaktrisch.

Wichtige Lauteigenthümlichkeiten.

C. Die neueren persischen Sprachen.

Huzwaresch, — Farsi, — Neupersisch, — Mundarten.

D. Entferntere Zweige der eranischen Familie.

Ossetisch, — Armenisch, — Pontisch=Skythisch, — (phrygisch, — thrakisch, — lykisch, — lydisch etc.)

## §14. Das Griechische und seine nächsten Verwandten.



I.

1. Gewerkschaften Gewerkschaften des Gewerkschafts,
2. Gewerkschaften Gewerkschaften mit dem städtischen Gewerkschaften,
3. Gewerkschaften Gewerkschaften Gewerkschaften;  
 Arbeitergewerkschaften, - Arbeitergewerkschaften, - Arbeitergewerkschaften.
4. Gewerkschaften Gewerkschaften;  
 Arbeitergewerkschaften, - Arbeitergewerkschaften, - Arbeitergewerkschaften, (- Arbeitergewerkschaften).
5. Gewerkschaften Gewerkschaften

§15. Die Arbeitergewerkschaften.

[Arbeitergewerkschaften?]

I. Die Arbeitergewerkschaften Gewerkschaften Gewerkschaften.

Arbeitergewerkschaften, - Arbeitergewerkschaften, - Arbeitergewerkschaften, - Arbeitergewerkschaften.

II. Die Arbeitergewerkschaften Gewerkschaften

Arbeitergewerkschaften, - Arbeitergewerkschaften, - Arbeitergewerkschaften (Arbeitergewerkschaften,

Arbeitergewerkschaften, - Arbeitergewerkschaften, - Arbeitergewerkschaften, - Arbeitergewerkschaften, - Arbeitergewerkschaften, - Arbeitergewerkschaften).

Wichtigkeit der Arbeitergewerkschaften Gewerkschaften für die Arbeitergewerkschaften.

§16. Die Arbeitergewerkschaften.

A. Arbeitergewerkschaften Arbeitergewerkschaften Gewerkschaften

Arbeitergewerkschaften, - Arbeitergewerkschaften.

B. Die Arbeitergewerkschaften Arbeitergewerkschaften Gewerkschaften.

Arbeitergewerkschaften, - Arbeitergewerkschaften, - Arbeitergewerkschaften, - Arbeitergewerkschaften

§17. Die Arbeitergewerkschaften.

I. Arbeitergewerkschaften.

Wichtigkeit für Arbeitergewerkschaften Gewerkschaften Gewerkschaften.

## V.

1. Europäischer Charakter des Griech.;
2. Enge Verwandtschaft mit den italischen Sprachen;
3. Nächstverwandte Sprachen;  
Albanesisch, — Makedonisch, — Messapisch.
4. Griechische Mundarten;  
Äolisch, — Ionisch, — Dorisch, ( — Kyprisch).
5. Das Neugriechische

## §15. Die Italische Familie.

[Etruskisch?]

## I. Der Umbrisch=Samnitische Zweig.

Umbrisch, — Volskisch, — Oskisch, — Sabellisch.

## II. Der Lateinische Zweig

Lateinisch, — Faliskisch, — Romanisch (Italienisch,  
—Provençalisch,— Französisch,— Spanisch,— Portugiesisch —, Ru-  
mänisch).

Wichtigkeit der romanischen Sprachen für die Lateinische.

## §16. Die Keltische Familie.

## A. D. Irischer oder Gathelischer Zweig

Irisch, — Gaelisch.

## B. Der Britische oder Kymrische Zweig.

Altgallisch — Wälsch — Cornwälsch — Bretonisch.

## §17. Die Germanische Familie.

## I. Gothisch.

Wichtigkeit für germanische Sprachforschung.

I. Worttyp

Altworttyp - Neuworttyp - Dialekt - Normworttyp

II. Worttyp

A. Niederdeutsch

Angelsächsisch - Niederdeutsch - Dialekt - Neuworttyp

Worttyp

B. Hochdeutsch

Leitworttypbildung a. germanisch, b. lateinisch

§18. Der Fluss- und Laktose Typ

I. Der Laktose Typ

Laktose - (Alte) Fruchttyp - Laktose

II. Der Fluss Typ

A. Rheinfluss - Rhein - Dialekt - Rhein  
Worttyp - Rhein - Rhein

B. Rhein - Rhein oder Rhein - Rhein

Angelsächsischer Fluss Typ Rhein mit Laktose

Teil

III. Der Worttyp der indogermanischen Worttypen

§19. Von den Lauttypen und Lautreihen

A. Von den Lautreihen der lautlichen Überwindung (groß - klein - abstrakt)

B. Grundreihen aller Lautreihen im indogermanischen  
C. Die verschiedenen Stellen der Wörter im Lautlichen  
D. Untertyp der Konstanten mit verschiedenen Varianten

## VI.

## II. Nordisch.

Altnordisch — Schwedisch — Dänisch=Norwegisch.

## III. Deutsch

## A. Niederdeutsch;

Angelsächsisch— Friesisch— Sächsisch— Niederländisch=  
Flämisch

## B. Hochdeutsch.

Lautverschiebung a. gesamtdeutsche, b. hochdeutsche.

## §18. Die Slawisch-Lettische Familie.

## I. Die Lettischen Sprachen:

Litauisch — (Alt=)Preußisch — Lettisch.

## II. Die Slawischen Sprachen:

A. Kirchenslawisch — Neubulgarisch — Russisch — Klein-  
russisch od. Ruthenisch — Serbisch — Slowenisch.

B. Polnisch — Czechisch oder Böhmisches — Sorbisch.

Vergleichungen slawischer Wörter mit lettischen u.a.

## Theil

## III. Die Methode der indogermanischen Sprachwissenschaft

## §19. Von den Lautgesetzen und Lautneigungen.

A. Von den verschiedenen Arten der lautlichen Übereinstimmung (graphisch — phonetisch — etymologisch).

B. Grundrichtung alles Lautwandels und Ausnahmen.

C. Die verschiedenen Stellen des Wortes in lautlicher Hinsicht

D. Unterschied der constanten und sporadischen Veränderungen.

4. Unterpfad im Lagen und den Weg der Luftverweilung

§ 20. Von den Abzügen und von der Abzugslagerung.

- A. Unvollständige und spezielle Abzüge.
- B. Vollständige und komplementäre Abzüge.
- C. Primäre und sekundäre Abzüge.
- D. Abzugskombinationen.

§ 21. Von der Minimalbildung.

- A. Primäre Minerale (ohne Gips, - mit wackeligen, - mit wackeligen komplementären, - von komplementären wackeligen)
- B. Sekundären Minerale - mit Gips zusammengefasst.

Angewandte und Vergleichende Bildung u.

C. Vergleichende.

§ 22. Prinzipien der Abzugswahlbildung.

- 1. Zufällige Überimpfungen,
- 2. Hilfsartige Überimpfungen,
- 3. Überimpfungen durch Übertragung.
- 4. Überimpfungen durch Kontakt (Kontaktimpfung, Kontaktimpfung und gleiche Entwicklung, - Kontaktimpfung mit gleicher Entwicklung und gleichem Stoff).

§ 23. Von den Abzügen und den Abzügen der Lagerung.

- 1. Übertragung von Gips von auf Gips von.
- 2. Übertragung von Gips von auf Gips von <sup>von Gips von</sup>
- 3. Übertragung von Gips von auf Gips von.
- 4. Beispiele für die Lagerungsabzügen.

## VII.

E. Unterschied in Bezug auf den Sitz der Lautveränderung.

§20. Von den Wurzeln und von der Wurzelerweiterung.

- A. Universale und speciale Wurzeln.
- B. Vocalische und consonantische Wurzeln.
- C. Primäre und sekundäre Wurzeln.
- D. Wurzelvariation.

§21. Von der Nominalbildung.

A. Primäre Nomina (ohne Suffix, — mit vokalischem, — mit vokalisch=consonantischem,— von consonantisch=vokalischem)

B. Sekundäre Nomina. — mit zusammengesetzten S.  
Comparativ- und Superlativbildung etc.

C. Composita.

§22. Principien der Wörtervergleichung.

1. Zufällige Übereinstimmung,
2. Nothwendige Übereinstimmung,
3. Übereinstimmung durch Übertragung,
4. Übereinstimmung durch Vererbung (Wurzelgemeinschaft, — Wurzelgemeinschaft und gleiche Anwendung,— Wurzelgemeinschaft mit gleicher Anwendung und gleichem Suffix).

§23. Veränderungen und Verzweigungen der Bedeutung.

1. Übertragung von Hörbarem auf Sichtbares.
2. Übertragung von Sinnlichem auf Geistiges
3. Übertragung von Geistigem auf Sinnliches.
4. Beispiele für die Bedeutungsverzweigung.

§24. Wiederherstellung der unvollständigen Eigentümlichkeit der Infinitivform.

1. Arabien (muskel Nummer - verordnete Infinitivform),
2. Präpositivform,
3. Allgemeinbegehren für die Infinitivform (Gurigt. - gungyan - Jüsummarfullan der cas. obl. - Lokalformen - Arabisch von Infinitivform - Imperativform).

§25. der Infinitiv.

1. Abgrenzung der Infinitivform von den übrigen Nominalbildungen.
  2. Infinitivform der Infinitivform (acc. - dat. - loc. - etc.)
  3. Weitere Festsetzung der Infinitivform von der Infinitivform (Arabisch / Infinitivform - Langzeitbeziehung - Erklärung mit markierten Infinitiv - Arabisch / Infinitivform - Arabisch / Infinitivform - Infinitivform (Arabisch / Infinitivform))
  4. Occipitalis mit Infinitiv.
-

## VIII.

§24. Von der Anwendung der vergleichenden Syntax auf die Casuslehre.

1. Adverbien (nackte Stämme — erstarrte Casusformen)
2. Präpositionen,
3. Allgemeine Ergebnisse für die Casuslehre (Hauptgruppen — Zusammenfallen der cas.obl. — Lokaltheorie — Verlust von Casusformen — Instrumentalis.

§25. Der Infinitiv.

1. Absonderung des Infinitivs von den übrigen Nominalbildungen.
  2. Casusformen des Infinitivs (acc.-dat.-loc.-etc.)
  3. Weitere Entwicklung des Infinitivs im Anschluß an das Verbum (Isolierung — Tempusbezeichnung — aktiver und medialer Infinitiv — Modale Färbung — Vertretung des Imperativ durch Infinitiv — Infinitivus historicus.)
  4. Accusativ mit Infinitiv.
-





72.

πi-μ+πλη-μι, *pleo, plenus* + goth. *fulla*, lith. *pil-nas*; usw. 3. der Wörschatz, der eine Reihe ausgebildeter Wörter für wichtige Culturbegriffe besitzt. Für das <sup>indo</sup>/germ. Urvolk finden wir nur wenige Spuren von Ackerbau; in den europäischen Sprachen haben wir dagegen mehrere Wurzeln für die Beschäftigungen des Ackerbaus. Auch für den Begriff des Mahlens (?), Säens lassen sich speciell europäische Wurzeln nachweisen; so auch für Schließen  $\sqrt{sklu}$ , κλαφiς, *clavis*, goth. *sliuzan*, kirchenslaw. *ključ* etc.; für Volk  $\sqrt{tauta}$ , goth. *Þiuda*, osk. *touta*, :deutsch; für Gast: *hostis* etc. Die Ostindogermanen theilten sich in Perser und Indier, die Westindogerm. in Kelten, Italiker, Griechen, Germanen, Slawo-Letten.

## 12. Die indische Familie.

A. Das Altindische oder Sanskrit. Seine Wichtigkeit besteht:

1. in der Vollkommenheit des Alphabets; es ist vielleicht das vollendetste aller Alphabete, zumal entwickelt für Consonanten; sanskritisch: *Dēvanāgari*; 2. in den Lauten des Sanskrit, die denen der Ursprache jedenfalls am nächsten stehen; Ascoli, Vorlesungen über vergleichende Lautlehre, Halle 1872;

Wir müssen zum Beweis hiefür das Lautsystem der Grundsprache und Sanskritsprache vergleichen. a. Lautsystem der Grundsprache: 4 Vokale *a i u ā*, 3 Diphthonge *ai au<sup>āi</sup> āu*; ferner 9 Explosivlaute *k g gh ḷ* (mehr am Gaumen gesprochen, aufgefunden von Fick), das erste *k* ist mehr dem *qu* verwandt; so

$a^e a^o a \bar{a}^e \bar{a}^o \bar{a}$   
 $\swarrow \quad \swarrow$   
*a i u \quad \bar{a} \bar{i} \bar{u}  
 $r \ (l) \ \bar{n} \ \bar{m}$   
*ai au \quad \bar{a}i \ \bar{a}u  
 $k_1 g_1 g_1 h \ k_2 g_2 g_2 h$   
*t d dh p \ (b) bh*  
 $n_1 \ n_2 \ n \ m$   
*s z r \ (l) j \ v.***

Jst. tka, lud. lqeo; das Gmida. & wufill sij antusaden vden  
 yast in jstflurta itam; t d dth; p (6?) bth; 3 thupelri  
 in n m; 3 Gpionden j s v; anllif r l; im fungen  
 ulfo 24 duren b. Quallpflam das Antkaid. e. zu den 4 Pth.  
 lan kummen fengn e i. u, firtar muf vi, wufpflurlich  
 im wufkridung ad, ai wufpflurlich sij zu e, all zu e. yfo.  
 zb. thupen aemi, th. emi e; fengnyadwaten ip der wufpflur  
 ai. p. das Gpionden lan fupflurlich ip bewaident morden  
 hienf furek Gpionden kh, lh, ph, da sij wufpflurlich der  
 firtar wufpflurlich Gpionden luntan wufkridung fuf, fo  
 zb. Gpionden sta, th. dha. g. firt Gpionden firtkridung ip  
 wufkridung in fultat. k' gh gh; wufpflurlich morden  
 fuf wufpflurlich fuf wufpflurlich firtar fufpflurlich fuf  
 fuf in der luntan fuf, sa e, th. katur, quatur, liff.  
 keturij, garant, geport. g' murt wufpflurlich j bayarfrak.  
 fo firtat sij wufpflurlich der furek wufpflurlich fultat kh, da dth,  
 wufpflurlich morden sk wufpflurlich, zb. th. khed, q'itw, scindw,  
 yoff. scaidan. d. der wufpflurlich th d k, da zu morden.  
 luntan fufpflurlich yam wufpflurlich e. In dafam firtat bewaident  
 fuf zu morden der fufpflurlich Gpionden mit der wufpflurlich, zb. fuf.  
 kate, th. eatan, epaer's, centum, wufpflurlich. scitoe. daf  
 fufpflurlich fuf fuf fufpflurlich zu morden Gpionden wufpflurlich.  
 e. wufpflurlich th gh morden. zb. fufpflurlich. ligh, th. lih, yoff. deizy,  
 lud. lingo, yoff. bi-laigo; k. der wufpflurlich fufpflurlich th at. fuf

73.

skr.  $\sqrt{ka}$ , lat.  $\sqrt{quo}$ ; das zweite  $k$  erhält sich entweder oder geht in Zischlaute über;  $t d dh$ ;  $p$  ( $b?$ )  $bh$ ; 3 Nasale:  $\dot{n} n m$ ; 3 Spiranten  $j s v$ ; endlich  $r l$ ; im Ganzen also 24 Laute. b. Lautsystem des Sanskrit.  $\alpha$ . zu den 4 Vokalen kommen hinzu  $\bar{i}$  u.  $\bar{u}$ , später auch  $\bar{r}$ i, wahrscheinlich ein verkürztes  $ar$ ,  $ai$  verschiebt sich zu  $\bar{e}$ ,  $au$  zu  $\bar{o}$ ; so zb. Urspr.  $aimi$ , skr.  $\bar{e}mi$  etc.; hinzugetreten ist der Diphthong  $\bar{a}i$ .  $\beta$ . Das System der Explosivlaute ist bereichert worden durch harte Aspiraten  $kh$ ,  $th$ ,  $ph$ , die sich meist aus den harten nicht aspirierten Explosivlauten entwickelt hat, so zb. Grdspr.  $sta$ , skr.  $stha$ .  $\gamma$ . Ein Theil der Gutturalen ist übergegangen in Palatale:  $\acute{k}$   $\acute{g}$   $\acute{gh}$ ; ursprünglich waren sie wohl nicht sehr verschieden, später dagegen verschoben sie sich in die Laute  $tsch$ ,  $s\acute{z}$  etc.; skr.  $\acute{k}atvar$ , *quatuor*, litth. *keturys*; *garant*,  $\gamma\acute{\epsilon}\rho\nu\tau$ .  $\acute{g}$  wird auch mit  $j$  bezeichnet. Es findet sich auch die harte aspirierte Palatale  $\acute{kh}$ , das etymologisch einem  $sk$  entspricht, zb. skr.  $\acute{k}hid$ ,  $\sigma\chi\acute{\iota}\zeta\omega$ , *scindo*, goth. *scaidan*.  $\delta$ . Die Umwandlung des  $k$ , das zu einem palatalen Zischlaut geworden ist  $\acute{c}$ . In diesem Punkte berühren sich zumal die slawischen Sprachen mit dem Sanskrit, zb. Grdsp.  $\acute{k}ata$ , skr.  $\acute{c}atan$ ,  $\acute{\epsilon}|\kappa\acute{\alpha}\tau\acute{o}\nu$ , *centum*, kirchensl. *s\acute{u}to* usw. Diese Erscheinung hat Joh. Schmidt zu seiner Theorie veranlaßt.  $\epsilon$ . Umwandlung des  $gh$  in  $h$ . zb. Urspr. *ligh*, skr. *lih*, gr.  $\lambda\acute{\epsilon}\acute{\iota}\chi\omega$ , lat. *lingo*, goth. *bi-laigo*,  $\zeta$ . der cerebrale Zischlaut  $sh$  od.  $\acute{s}$  ist

[74.

aus einem dentalen  $s$  entstanden z.b. Grdf. *aksa*, skr. *aksha*, gr.  $\acute{\alpha}\xi\omega\nu$  usw. c. Das reichentwickelte Casussystem ...]

80.

gent, metho- Wissenschaft mit Giltigkeit, engl. yr. medic-  
na, lat. mederi, medicus. - das gent ist mef eine be-  
sondere Kenntniss, den Gattung (= qualitativ) bezieht.

4. Ueber miramen gepiffen Gewirke.

- 1. des Kussarech dem Pehleoi bis ins 3. Jhrh. zu verfuhr
- 2. des Jazant et. Jazant seit dem 6. Jhrh.
- 3. des Marjanpiff, Jazant unter dem mit unruhigen  
Wirkungen zusammen.
- 4. Abhandlung: da Ländpiff, u. Jazantpiff e.

5. D. Aufhandlung Jazant der unruhigen Gewirke

- 1. des Jazant von Kurkufis.
- 2. des Ländpiff (engl. Lenz Ländl. der unruhigen Gewirke)  
der unruhigen seit dem das Wollung des Ländpiffen  
bezeichnet.

3. da Gewirke der unruhigen Gewirke. Mit dem Wollung  
der unruhigen der Gewirke der unruhigen Gewirke.  
mehrmaligen Wollung. Gewirke, man da um Gewirke.  
Wenn unruhigen Gewirke bezeichnen ist da mef der Gewirke.  
Jazant sein unruhigen Gewirke Gewirke. Gewirke. 4. 57. Jazant  
des Gewirke id-ape es um ab-ape es, es ape es - ab-ape  
es. Gewirke Gewirke seit dem Gewirke Gewirke.  
Gewirke des Gewirke Gewirke, ein Gewirke Gewirke  
Gewirke.

6. Gewirke, da ein Gewirke Gewirke mit der unruhigen Gewirke Gewirke.

80. Zend, *math-a* = Wissenschaft und Heilkunde, vgl. gr. μάθημα, lat. *mederi, medicus*. — Das Zend hat noch eine besondere Mundart, den Gatha (= gathischen) Dialekt.
- C. C. Die neueren persischen Sprachen.
1. Das Huzwaresch oder Pehlevi bis ins 3. Jahrh. zu verfolgen
  2. Das Pazend od. Parsi seit dem 6. Jhrh.
  3. Das Neupersische, sehr verdorben und mit arabischen Wörtern vermengt.
  4. Mundarten: Die Kurdische, afghanische etc.
- D. D. Entferntere Zweige der eranischen Sprachfamilie
1. Das Ossetische am Kaukasus.
  2. Das Armenische [vgl. Bopp 2. Aufl. der vergl. Gramm.]  
In neuerer Zeit hat man diese Stellung des Armenischen bezweifelt.
  3. Die Sprache der pontischen Skythen. Mit dem Worte Skythen bezeichneten die Griechen die ungleichartigsten nomadisirenden Völkern. Besonders waren die am schwarzen Meer ansäßigen Skythen berühmt und durch die Griechen haben wir einiges von ihnen erfahren. Herod. 4,57. führt das Wort ἐν-αρέες an als ἀνδρογυνεῖς, ἐναρέες = ἀνάρ-σενες. Bedeutend in dieser Sprache Mühlhoff.  
Ferner das skythische Wort *aspa*, ein persisches Wort = Pferd.
- E. E. Sprachen, deren Verwandtschaft mit der eranischen Familie nicht

- I. Lautlehre der armenischen Sprache,  
Dr. Hübschmann, Leipzig, Sommer 1875.
- II. Armenische Grammatik u. Orthographie,  
Dr. Spiegel, Leipzig-Erlangen, Sommer 1876.

Urbachschmann  
Leipzig-Erlangen Sommer 1876

I. Lautlehre der armenischen Sprache,  
Dr. Hübschmann, Leipzig, Sommer 1875

II. Armenische Grammatik u. Chrestomathie,  
Dr. Spiegel, Erlangen, Sommer 1876

Chr. Bartholomae,  
Leipzig-Erlangen Sommer 1875/6



Lautlehre der armenischen Sprache.

Prisuttoo. Griefformen.

Unygyj, Roman 75.

Strobarthshwanar  
stufphil.

Lautlehre der armenischen Sprache.

Privatdoz. Hübschmann

Leipzig, Sommer 75.

Chr. Bartholomae  
studphil.

Amenische Grammatik.

Satzung 4. Brief

Prävalenz der Griechischen.

Die Unterscheidung der Buchstaben Gruppe  
unter den Buchstaben Familien ist unvollständig und  
braucht mir auf der zweiten Gruppe von Buchstaben  
bestimmen, die sich von Buchstaben unterscheiden,  
z. B. da - da - da. Die Buchstaben unter den Buchstaben

sind fast gleichbedeutend Buchstaben, beide Buchstaben,  
das ist Griechisch, drum z. B. koma β, khakanay β, dach α, Griechisch  
ekelaki, kakhakos (idros), parlo ai u. m.

Alphabet

Das Alphabet soll c. 400 n. Chr. von dem pers. König  
aufgestellt worden sein; dasselbe ist fast  
und dem lateinischen, beide sind dem Griechischen  
entlehnt. Die Buchstaben sind:

- ω - a, ρ - b, γ - g, ζ - d, ε - e (im lateinisch u. m.,  
griechisch von j), ρ - a, τ - e, λ - o (wird griechisch  
von flavisch e), ρ - th, δ - s (wird griechisch von  
griechisch j), ρ - i, λ - l, μ - x, δ - k, γ - k,  
= h, δ - s, da, ζ - s, δ - k, ε - m, j - j, λ - a, ζ -  
s, π - o, ζ - s, γ - p, λ - da, π - e, u - s, γ - t,  
ω - t, ρ - r, γ - s (wird griechisch von k), λ - v, u, γ - p,  
ρ - g; im R. Aufsatz können noch folgende o - s (au) e.  
δ - f (versteht sich von der Buchstabenfolge), im  
ganz alten 38 griechisch.

Abb. 9:

## Armenische Grammatik

Leipzig 4. Mai 75.

Privatdozent Dr. Hübschmann

Die Unterordnung der Armenischen Sprache unter die Eranische Familie ist unstatthaft und beruht nur auf der großen Anzahl eranischer Lehnwörter, die sich im Armenischen vorfinden, zb *dev* — *daêva*. Die Fremdwörter im Armenischen sind größtentheils Eranisch, teils Aramäisch, teils Griechisch; Aram. z.b. *tsom* Fasten, *khahanay* Priester, *dzēth* Öl; Griech. zb. *ekeletsi*, *hethanos* (ἕθνος), *pandoki* u.sw.

## Alfabet

Das Alfabet soll c. 400 n.Chr. von dem heil. Mesrop erfunden worden sein; dasselbe ist <sup>nach Müller</sup> teils aus dem Semitischen, teils aus dem Griechischen entlehnt <sup>nicht richtig</sup>. Die Buchstaben sind:

$\omega = a$ ,  $\rho = b$ ,  $\sigma = g$ ,  $\tau = d$ ,  $\kappa = e$  (im Anlaut ausgesprochen wie *je*),  $\eta = z$ ,  $\xi = \hat{e}$ ,  $\rho = e$  (ausgesprochen wie Slawisch *ŭ*),  $\theta = th$ ,  $\sigma = \check{z}$  (ausgesprochen eher wie französisch *j*),  $\rho = i$ ,  $\lambda = l$ ,  $\nu = \chi$ ,  $\delta = dz$ ,  $\mu = k$ ,  $\varsigma = h$ ,  $\delta = \zeta$ ,  $dz$ ,  $\eta = \lambda$ ,  $\delta = \acute{k}$ ,  $\rho = m$ ,  $\rho = j$ ,  $\nu = n$ ,  $\rho = \check{s}$ ,  $n = o$ ,  $\rho = \acute{c}$ ,  $\omega = p$ ,  $\rho = dz$ ,  $n = \acute{r}$ ,  $u = s$ ,  $\rho = \acute{w}$ ,  $\omega = t$ ,  $\rho = r$ ,  $\rho = \frac{ts}{b}$  (ausgesprochen *ts*),  $\nu = v$ ,  $u$ ,  $\rho = ph$ ,  $\rho = \acute{q}$ ; im 12. Jahrh. kommen noch langes  $\circ = \hat{o}$  (*au*)  $\acute{u}$ .  $\phi = f$  (findet sich nur in Fremdwörtern); im Ganzen also 38 Zeichen.

Armenische Grammatik.

Tabellen 75<sup>te</sup>

Fünf. Genyal.

I. Zahlwörter.

Maj.	Min.	Fransce.	Zehn.	Maj.	Min.	Fransce.	Zehn.
Ա	ա	1	Մ	մ	4000	4000	4000
Բ	բ	2	Ե	ե	5000	5000	5000
Գ	գ	3	Ն	ն	6000	6000	6000
Դ	դ	4	Շ	շ	7000	7000	7000
Ե	ե	5	Ո	ո	8000	8000	8000
Զ	զ	6	Չ	չ	9000	9000	9000
Է	է	7	Պ	պ	10000	10000	10000
Ը	ը	8	Ջ	ճ	10000	10000	10000
Թ	թ	9	Ռ	ր	10000	10000	10000
Ժ	ժ	10	Ս	ս	10000	10000	10000
Ի	ի	10	Կ	կ	10000	10000	10000
Լ	լ	20	Տ	տ	10000	10000	10000
Լ	լ	30	Ր	ր	10000	10000	10000
Լ	լ	40	Ց	ց	10000	10000	10000
Լ	լ	50	Տ	տ	10000	10000	10000
Լ	լ	60	Ի	ի	10000	10000	10000
Լ	լ	70	Փ	փ	10000	10000	10000
Լ	լ	80	Ք	ք	10000	10000	10000
Լ	լ	90	Օ	օ	10000	10000	10000
Լ	լ	100	Ֆ	ֆ	10000	10000	10000

Abb. 9a:

Armenische Grammatik

Erlangen <sup>5</sup>/<sub>5</sub>76

Prof. Spiegel.

## I. Zeichenlehre

Maj.	Min.	Transkr.	Zalw.	Maj.	Min.	Transcr.	Zalw.
Ա	ա	a	1	Մ	մ	m	200
Բ	բ	b	2	Յ	յ	j	300
Գ	գ	g	3	Ն	ն	n	400
Դ	դ	d	4	Շ	շ	š	500
Ե	ե	e	5	Ո	ո	o	600
Զ	զ	z	6	Չ	չ	čh <u>ć</u>	700
Է	է	ē	7	Պ	պ	p	800
Ը	ը	ě	8	Ջ	ջ	dž	900
Թ	թ	th	9	Խ	խ	ḫ	1000
Ժ	ժ	žh	10	Ս	ս	s	2000
Ի	ի	i	20	Վ	վ	w	3000
Լ	լ	l	30	Տ	տ	t	4000
Խ	խ	χ	40	Ր	ր	r	5000
Ծ	ծ	dz	50	Ց	ց	½ ts	6000
Կ	կ	k	60	Խ	ւ	v, u	7000
Հ	հ	h	70	Փ	փ	ph	8000
Ձ	ձ	dž	80	Գ	գ	ğ kh	9000
Ղ	ղ	λḫ	90	Օ	օ	o	10000
Ճ	ճ	ć	100	Ֆ	ֆ	f	20000



2.

## II. Geschichtliches

Die armenische Sprache gehört zu den indogermanischen und wurde als solche erkannt zu gleicher Zeit und unabhängig von Windischmann und Petermann 1837; cf. Windischmann, Abh. der Münchener Akademie der Wissenschaften 1847.— Petermann, *Grammatica linguae Armeniacae* 1837. —

Die Literatur beginnt seit Einführ(un)g des Christentums im 5. Jarhdt, unter dem König Trdat. Beachtenswert sind die Geschichtswerke des Agathangelos und des Faustus Byzantinus, beide aus dem 5. Jrh.

Als Erfinder der Schrift wird Mesrop genannt.

[Vgl. Fr. Müller, Über den Ursprung der armenischen

sind vorhanden, aber noch nicht entziffert

Schrift.] Inschriften ~~fehlen gänzlich~~ —

An der Sprache fällt sofort der große Reichtum an Zischlauten und anderseits der großen Mangel an Vokalen auf. Sie wird teils für ein Glied der eranischen Familie, teils für ein Mittelglied zwischen dieser u. der slawolettischen Familie gehalten. — Vgl. Hübschmann, Kuhns Zeitschr. 1876. —



*Flection.*

*I. Flection der Nomina.*

a. Numm: Fedat(a); *in* Numm: sermn<sup>(a)</sup>; *in* Numm: I skel. baroutheun.

*Singular.*

Nom. Fedat	sermn	baroutheun
Acc. x Fedat	x sermn	x baroutheun
Gen. Dat. Fedatoj	serman	barouthean
Instr. Fedotar	sermamb	baroutheamb
Abbl. i Fedatoj	i sermane	i barouthenē
<i>Plural.</i>		
Nom. Fedatq	sermanq	baroutheunq
Acc. x Fedats	x sermans	x baroutheuns
Gen. Dat. Fedotaz	sermanz	baroutheanz
Instr. Fedotanz	sermambq	baroutheambq
Abbl. i Fedotaz	i sermanz	i baroutheanz

e. Numm: albier - astt.

*II skel.*

	<i>Singular.</i>	<i>Singular</i>	<i>Plural</i>
N. albier <sup>(euv)</sup>	astt	albiurz	astetq
Acc. x albier	x astt	x albiers	x astels
Gen. alber	astel	alberz	astetq, °laz
Instr. alberb <sup>o</sup> räv	astetb <sup>o</sup> tur	alberbq	astetbq
Abbl. jalberē <sup>(iv)</sup>	jastete	jalberz	jastetq

3.

## Flexion

## I. Flexion der Nomina.

a: Stamm: *Trdat(a)*; urspr. *n* Stamm: *serm<sup>(a)</sup>n*; urspr. *ā* Staṁ: I. Dekl. *barouthiun*.

		Singular.	
Nom.	<i>Trdat</i>	<i>sermn</i>	<i>barouthiun</i>
Ak.	<i>z Trdat</i>	<i>z sermn</i>	<i>z barouthiun</i>
Gen.Dat.	<i>Trdataj</i>	<i>serman</i>	<i>barouthean</i>
Instr.	<i>Trdatav</i>	<i>sermamb</i>	<i>baroutheamb</i>
Abl.	<i>i Trdataj</i>	<i>i sermanē</i>	<i>i barouthenē</i>
		Plural.	
Nom.	<i>Trdatq</i>	<i>sermanq</i>	<i>barouthiunq</i>
Ak.	<i>z Trdats</i>	<i>z sermans</i>	<i>z barouthiuns</i>
Gen.Dat.	<i>Trdataz</i>	<i>sermanz</i>	<i>baroutheanz</i>
Instr.	<i>Trdat<sup>(a)</sup>vq</i>	<i>sermambq</i>	<i>baroutheambq</i>
Abl.	<i>i Trdataz</i>	<i>i sermanz</i>	<i>i baroutheanz</i>

*r*=Stamm: *albiur* — *astl*.

II. Dekl.

	Singular ( <i>eur</i> )	<del>Singular</del>	Plural
N.	<i>albiur</i>	<i>astl</i>	<i>albiurq astelq</i>
A.	<i>z albiur</i>	<i>z astl</i>	<i>z albiurs z astels</i>
GD.	<i>alber</i>	<i>astel</i>	<i>alberz astelz, °laz</i>
I.	<i>alberb, °rav</i>	<i>astelb, °lav</i>	<i>alberbq astelbq</i>
	(iu)		
Abl.	<i>j alberē</i>	<i>j astelē</i>	<i>j alberz j astelz</i>

die Akute findet  $\omega = a, \hat{a}, \zeta - \hat{e}$ ;  $\epsilon = e (\epsilon \epsilon - jem)$ ,  
 $\eta = \ddot{e}, \tau = i, \delta, \pi = o, \delta (\pi \pi = woe), o = \hat{o}, L = v, u, \hat{e}$ .

Übersicht über Akutausgleichung:

	Ausgleichung	Akutausgleichung
Umlaut	$\overset{a}{\rule{1.5cm}{0.4pt}}$	$\overset{\hat{e}}{\rule{1.5cm}{0.4pt}}$
Umlaut	$a, \underset{u}{e}, e \{i\}$ , Apertur	$\hat{a} \hat{o}$
Umlaut	$i$	$\hat{e} \hat{i}$
Umlaut	$i$ , Apertur	$\hat{o} (ej)$
Umlaut	$u$	$\hat{a} \hat{u}$
Umlaut	$u$ , Apertur	$\hat{u}, \hat{e}$

Man beachte, daß die Umlaute nicht nur auf den  
 Umlauten selbst, sondern auch auf den Umlauten  
 der Umlaute beruhen, so daß ein Umlaut auf den  
 Umlauten beruhen kann.

oder von Umlauten  
 der Umlaute

i mit u können sich nicht in den Umlauten  
 der Umlaute, sondern nur in den Umlauten  
 der Umlaute bilden, so daß ein Umlaut auf den  
 Umlauten beruhen kann.

Beispiel:

- $\omega$  Uml. a - Uml. a; akon of akthi; - mard, glomard,  
 pcoro; - adrem of Lyr; - taun of daceo; etc.
- $\pi$  Uml. a - Uml. o: gochal of vâk; - gorda of fôgys; -  
 biss. avoz = abhara, of. tag-avoz.
- $\epsilon$  Uml. a - Uml. e: meda of pîgas; - berem of thurâm; -

Abb. 11:

2. die Vokale sind  $\omega = a$ ,  $\hat{a}$ ,  $\xi = \hat{e}$ ,  $\iota = e$  ( $\iota\sigma = jem$ ),  
 $\rho = \check{e}$ ,  $\mu = i$ ,  $\hat{i}$ ,  $n = o$ ,  $\hat{o}$  ( $n\rho = wor$ ),  $\circ = \hat{o}$ ,  $\iota = v$ ,  $u$ ,  $\hat{u}$ .

Übersicht der Vokalsteigerung:

Grundvokal.	Steigerung.
Indogerm.      a	$\hat{a}$
Armenisch a, o, e {i, Schwund	$\hat{a}$ $\hat{o}$
u	
Indogerm.      i	ai
Arm.            i, Schwund	$\hat{e}$ (ej)
Indogerm.      u	au
Arm.            u, Schwund	ui, $\hat{u}$

Der Accent ist zu irgend einer Zeit auf die vorletzte Silbe gerückt, wo er Abfall der letzten Silbe  $\perp$  bewirkte, so daß er nunmehr auf der letzten Silbe steht.

$\perp$  oder den Ausfall ihres Vokals

i und u können sich nur in der letzten Silbe halten, sonst fallen sie aus. ui und  $\hat{e}$  gehen, wenn sie nicht in der letzten Silbe stehen, in  $\hat{u}$  und  $\hat{e}$  über.

Beisp.

- $\omega$  Arm. *a* = Indog. *a*; *akn* cf. *akshi*; — *mard*, cf.  $\sqrt{mar}$ ,  $\beta\rho\sigma\tau\omicron$ ; — *ádzem* cf.  $\check{\alpha}\gamma\omega$ ; — *tasn* cf. *daçan*; etc.  
 $n$  Indog. *a* = Arm. *o*: *gochel* cf. *vâk*; — *gordz* cf.  $\text{f}\acute{\epsilon}\rho\gamma\omicron\nu$ ; — Suff. *avor* = *abhara*, zb. *tag-avor*.  
 $\iota$  Indog. *a* = Arm. *e*: *medz* cf.  $\mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha\varsigma$ , — *berem* cf. *bharâmi*; —

a = u: okn - οὐκλιν, akis; aksem - ἄκω; masdo - μάσδο  
 10 (np. οὐκ); taam - ταῦταν; kal - κάλλ; ail - αἰλι; ail  
 - αἰλί; laje - λάιη; hoosum - ἡοοσῦμ; asel - ἀσῆ; kaan - κάαν  
 arksatt - ἀρῆκατ.

a = π: gahel - γαῆλ, vocare; gorts - γορτῶ; kov - κοῦ  
 kor-kl - κούκλ; orax - ὄραξ, ὄραξ; orb - ὄρβ; ma  
 novos; rani (igel) jüä, räijs; a-vor (suff) - ἄβωρ; kusavo  
 - κούσῶβω; rakkathara; tagavor, ἀνορῶντορ; künig;  
 kener alle nominal-a-stämme; masta - μάστα.

a = πλ: -sum, -korta, zb. immura, ἐνερῆκωρα; genitive  
 'imra - ἰμρα; us skultar - ὤσκαλτῶ; ut - ὕτ; at-el  
 usen - ὕσεν; in den beiden letzten Fällen ist die  
 a-vokal dural.

a = t: mets - μέτ; mede künig - μέδε κύνιγ; evthon - ἐβθον  
 skesur sabriegenmullen; sats - σάτ; kor - κόρ; berel - βέρη  
 kor frucht; kser - κῆρ; kere - κέρη; kottk - κούτκ;  
 kori - κέρη; rakt - ῥάκτ; kor - κέρη; kers - κέρη; sakarem  
 - σακάρη; -mel, e vi tka; kol, etu tka, also de i ka  
 = gr. de: ἄσ.

a = w: *akn* — *oculus*, *akìs*; *atsem* — ἄγω; *mardo* — βροτο (np. مرد); *tasn* — *daçan*; *tal* — *dare*; *ail* — *alius*; *aits* — αἶξ, *hayr* — *pater*; *bazum* — *bahu*; *asel* — *ah*; √*zan* — *gñā*; *artsath* — *rağata*. —

a = n: *gokel* — *vak*, *vocare*; *gorts* — φέργον; *kov* — *gav*-; *kor-kh* — *katvar*; *ordz* — Z. *erezi*, ὄρχις; *orb* — ὀρφανός; *nor novos*; *ozni* (igel) *ježi*, *ežýs*; *a-vor* (suff) -φόρος; *lusavor* — λευκοφόρος, *rauķabhara*; *thagavor* "kronenträger— könig"; ferner alle nominal.-a-stämme; *marta* = *marta*.

a = n̄: —*sun* = -κοντα, zb. *innsun* — ἐνενήκοντα; genitiv: \**innsn̄i* = *innēsni*; *us* schulter = s. *añsa*, ὤμος, *uth*= *ašt̄au*, *ut-el* essen — *edere*; in den beiden letzten fällen ist der *u*-vokal dunkel.

a = t: *mets* — μέγα; *mel* | *r* honig — μέλισσα; *evthn* — *septem*; *skesur* schwiegermutter; *vets* — sechs; *ker* — βορο; *berel* — *fero*; *ber* frucht; *tser* — γέροντ; *heru* — πέρυσι; *hetkh* — *peda*; *heri* — πέρα; *dzet* — Z. *zadhañh*; *tes* = \**ters* — δερκ-; *bekanem* — *bhanaj̄mi*. — *dnel*, *e-di* — √*dhā*; *tal*, *etu* √*dā*, also *de* : *tu* = gr. θε : δο.

a - t - p, z.B. sirt, lit. sirdis; inn - <sup>in</sup>inn - <sup>in</sup>inn  
 - <sup>inn</sup>inn. <sup>inn</sup>inn - <sup>inn</sup>inn skr. <sup>inn</sup>inn; limg - <sup>inn</sup>inn  
 kon; mist - <sup>inn</sup>inn - <sup>inn</sup>inn „sirt“; kin, alt - <sup>inn</sup>inn, lit  
 ina; mis <sup>misa</sup>flisch; amis - <sup>inn</sup>inn; mißl - <sup>inn</sup>inn, <sup>inn</sup>inn  
 kin - <sup>inn</sup>inn, <sup>inn</sup>inn; gin - <sup>inn</sup>inn; in - <sup>inn</sup>inn; an - <sup>inn</sup>inn  
 geboren; it, <sup>inn</sup>inn - <sup>inn</sup>inn. -

a - t - n in folge eines <sup>labi</sup>assibilisfluores: khor - <sup>inn</sup>inn  
 - <sup>inn</sup>inn. -

a - t - -: <sup>inn</sup>inn - <sup>inn</sup>inn, gen. <sup>inn</sup>inn; <sup>inn</sup>inn (looken)  
 gen. <sup>inn</sup>inn; <sup>inn</sup>inn (schon, <sup>inn</sup>inn) gen. <sup>inn</sup>inn; <sup>inn</sup>inn  
 (kin) - <sup>inn</sup>inn + suff <sup>inn</sup>inn, <sup>inn</sup>inn - <sup>inn</sup>inn - <sup>inn</sup>inn - <sup>inn</sup>inn  
 (am/geboren <sup>inn</sup>inn), <sup>inn</sup>inn - <sup>inn</sup>inn - <sup>inn</sup>inn, <sup>inn</sup>inn;  
 ofan - <sup>inn</sup>inn (ungeboren), <sup>inn</sup>inn (kin) - <sup>inn</sup>inn v. <sup>inn</sup>inn;  
<sup>inn</sup>inn (schon) - <sup>inn</sup>inn, <sup>inn</sup>inn (bleiben) - <sup>inn</sup>inn; natürliche  
 folgen des <sup>inn</sup>inn: <sup>inn</sup>inn - <sup>inn</sup>inn, <sup>inn</sup>inn - <sup>inn</sup>inn.

ä - u: <sup>inn</sup>inn - <sup>inn</sup>inn; <sup>inn</sup>inn - <sup>inn</sup>inn, <sup>inn</sup>inn  
 - <sup>inn</sup>inn; <sup>inn</sup>inn - <sup>inn</sup>inn, <sup>inn</sup>inn, <sup>inn</sup>inn (müll. <sup>inn</sup>inn  
 dem <sup>inn</sup>inn. <sup>inn</sup>inn?).

ä - n?: <sup>inn</sup>inn - <sup>inn</sup>inn, <sup>inn</sup>inn - <sup>inn</sup>inn.

a — b = p, zb. *sirt*, Lit. *szirdis*; *inn* — *\*inun* = *\*inuan* = *ennuan* — *\*neuan* = *\*nevan* skr. *navan*; *hing* = Eur *\*pankan*; *nist* = *\*nsit* = *\*ni-sadas* "sitz"; *hin* "alt" — *senex*, Lit *sēna*; *mis* fleisch <sup>měsa</sup>; *amis* — *mensis*; *mit(kh)* — *men-ti* "sinn"; *kin* — *gena*, *žena*; *gin* — *venum*; *sin* — *κενεός*; *an-tsin* "geboren"; *iž* "viper" — *\*enghi*. —

a — b = n in folge eines labialeinfluszes: *khoir* = *\*khojer* = *\*svesar*. —

a — b = — : *\*áster* = *astλ*, gen. *astél*; *dustr* (tochter) gen. *dstér*; *tagr* (schwager, *δαφηρ*) gen. *tagér*; *tsnaut*, (kinn) = *tsn* + suff *aut*, *tsn-* = *\*tsin-* = *\*tsen-* skrt. *hanu*; *tsn-anil* (geboren werden), *tsn-* = *\*tsin* = *\*tsen* = *ǵan*, *zan*; cf. *an-tsin* (ungeboren); *tsunr* (knie) = *tse-nu* | *r* s. *ǵānu*; *dnel* (setzen) = *denel*; *mnal* (bleiben) — *μένω*; natürliche folgen des accentgesetzes: *sirt* — *sírtí*, *hin* — *hnanal*.

ā = w: *mātar* = *majr*; *ełbajr* = *bhrātar*; *kam/il* = s. *kāma*; *bazuk* — *bāhu*, np. *بازو*, pahl. *𐭠𐭣𐭥* (viell. aus dem Np. entlehnt?).

ā = n?: *otn* fusz = *pāda*, *hetχkh* fuszspur — *pada*.



Schemata der Vokale.

Grundvokal  
 Insoj a =  $\begin{cases} w a \\ n o - m u \\ t e - p i \end{cases} = [a^o] - \text{schwund}$

Steigerungsvokal  
 Insoj  $\bar{a} = u \bar{a}$ .

Insoj i =  $\begin{cases} p i, \text{ wenn betont} \\ [i^o] - \text{schwund.} \end{cases}$

Insoj ai =  $\begin{cases} t \bar{e}, \text{ w. bet.} \\ p i (\text{w. bet. } \bar{e}) \end{cases}$

Insoj u =  $\begin{cases} m u, \text{ wenn betont} \\ [u^o] \end{cases}$

Insoj au =  $\begin{cases} t \bar{o}, \text{ w. bet.} \\ m u (\text{w. bet. } \bar{u}) \end{cases}$

Vertiefern  $\bar{e}$   $\bar{o}$   $\bar{i}$   $\bar{u}$  durch antritt einer silbe den  $a$ .  
 dent, so werden sie zu  $\bar{i}$ ,  $\bar{u}$  und  $\bar{o}$ ; nur  $\bar{e}$  bleibt  
 unbeeinflusst;  $\bar{e}$  wird zu  $\bar{a}$  wenn  $\bar{e}$  vor  
 oder von doppelkonsonanten an stehen kommt, jedes  
 zu  $\bar{i}$ , welches wie ursprüngliches  $\bar{e}$  betontelt wird?

zsb.  $\bar{e}$        $\bar{e}$        $\bar{o}$        $\bar{a}$ .  
 sind      bavel -a vor  
 (xindis)      gaid  
 mando (pooroj)      (voeare)

## Schema der vokale.

Grundvokal	Steigerungsvokal
Indog. $a$ $\left\{ \begin{array}{l} \omega a \\ n o = n\iota u \\ b e \sim h i \end{array} \right\} = \varrho e = \text{schwund}$	Indog. $\bar{a} = \omega \bar{a}$
Indog. $i$ $\left\{ \begin{array}{l} h \acute{i}, \text{ wenn betont} \\ \varrho e = \text{schwund} \end{array} \right.$	Indog. $ai = \left\{ \begin{array}{l} t \bar{e}, \text{ w. bet.} \\ h i \text{ (urspr. } \bar{e}) \end{array} \right.$
Indog. $u$ $\left\{ \begin{array}{l} n\iota u, \text{ wenn betont} \\ \varrho e \end{array} \right.$	Indog. $au = \left\{ \begin{array}{l} n\jmath oi, \text{ w. bet.} \\ n\iota u \text{ (urspr. } \bar{u}) \end{array} \right.$

---

Verlieren  $\bar{e}$   $oi$   $i$   $u$  durch antritt einer silbe den accent, so werden sie zu  $i$ ,  $u$  und  $e$ ; nur  $a$  bleibt unbeeinflusst;  $e$  wird zuweilen irritirt; wenn  $e$  vor  $n$  oder vor doppelconsonanz zu stehen kōmt, wird es zu  $i$ , welches wie urspr̄ngliches  $i$  behandelt wird.

Grdv.	( $a$ )	$e$	$o$	$\bar{a}$
	<i>sirt</i>	<i>berel</i>	<i>-a-vor</i>	
	( <i>szirdis</i> )		<i>gokel</i>	
	<i>mardo</i> ( $\beta\rho\tau\acute{o}\varsigma$ )		( <i>vocare</i> )	